

# Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 19.

Laasphe, Samstag den 6. März 1897.

22. Jahrgang.

## Die Abänderung des Invaliditätsversicherungsgesetzes.

\* Laasphe, 5. März 1897.

Wie sich bei allen in Deutschland erlassenen sozialpolitischen Arbeiterversicherungs-Gesetzen nach kürzerer oder längerer Dauer ihres Bestehens gewisse Abänderungen nötig gemacht haben, so gilt dies auch vom jüngsten derselben, vom Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung, auch bei ihm sind eine Reihe von Abänderungen notwendig geworden. Infolgedessen erfolgte im Reichsamte des Inneren eine Umarbeitung desselben, und ist die betreffende Vorlage dem Reichstage in voriger Woche zugegangen, womit dessen Beratungsmaterial ungeachtet der schon ziemlich vorgeschrittenen Session eine nicht unwichtige Vermehrung erfahren hat. Bemerkenswert ist jedoch, daß sich die eingebrachte Novelle fast nur auf die Invalidenversicherung bezieht, die Bestimmungen über die Altersversicherung erfahren durch den neuen Gesetzentwurf nur in einigen Punkten Berücksichtigung, so z. B. was die Höhe der Altersrente anbelangt, welche nach der Novelle um ein Geringes hinausgeschoben werden soll.

Die wesentlichste Abänderung am Invalidengesetz, welche jetzt vorgeschlagen wird, bezieht sich auf die Verteilung der Lasten. Künftig soll nur die Hälfte der Invalidenrente von der die Renten festsetzenden Versicherungsanstalt getragen werden — unbeschadet der dem Reiche zufallenden Beiträge — während die andere Hälfte auf alle übrigen Versicherungsanstalten nach Maßgabe ihres Vermögensbestandes zu verteilen ist. Ausschlaggebend für diese einschneidende Neuerung ist die Wahrnehmung gewesen, daß sich die finanzielle Lage der einzelnen Versicherungsanstalten ungemein verschiedenartig gestaltet hat, was eine veränderte Verteilung der Rentenlasten bedingte, wollte man nicht zu ganz unbilligen Veränderungen gelangen. Eine fernere bemerkenswertere Veränderung stellt die geplante höhere Normierung der während der ersten zwanzig Jahre der Beitragsleistungen festzusetzenden Invalidenrente dar; nach der genannten Beitragszeit fallen dafür infolge der geringeren Steigerungssätze die Invalidenrenten um so niedriger aus. Hervorzuheben ist weiter die Bestimmung der Novelle zum Invaliditätsversicherungsgesetz, wonach der Versicherungspflicht solche Personen nicht mehr unterliegen, welche Lohnarbeit nur in bestimmten Jahren für nicht mehr als 12 Wochen übernehmen, die im übrigen jedoch ihren Lebensunterhalt als Betriebsunternehmer oder anderweit selbstständig erwerben. Auch faßt die Novelle den Begriff der Invalidität genauer, sie setzt außerdem die Wartezeit für die Invalidenrente von 22 auf 200 Beitragswochen herab und löst ferner die bisher streitig gewesene Frage, inwieweit Erben einen Rentenanspruch erheben können, dahin, daß dies nur insofern geschehen kann, als der Anspruch

noch zu Lebzeiten des Versicherten bei der unteren Verwaltungsbehörde angemeldet worden ist. Sonstige nennenswertere Bestimmungen sprechen die Unbeschränktheit der Gültigkeitsdauer der Quittungskarte, die Vernichtung der abgegebenen Quittungskarten und Uebertragung ihres Inhalts auf Sammelkarten — behufs Befreiung des kostspieligen Aufbewahrungsverfahrens. — Die Zulassung der Selbstversicherung für jede Lohnklasse, die schärfere Beaufsichtigung der Versicherungsanstalten hinsichtlich ihrer Vermögensverwaltung, und noch einige Abänderungen aus. Im Uebrigen enthält die Novelle noch verschiedene Abänderungen vorwiegend technischer Natur, es handelt sich bei denselben um die Befreiung von Zweifeln und Lücken, die sich bei Handhabung des bisherigen Gesetzes herausgestellt haben.

Aber so zahlreich also auch die Abänderungen sind, welche die neue Formulierung des Invaliditätsversicherungsgesetzes gegenüber dem bisherigen Gesetz aufweist, so haben doch wenigstens die Grundlagen dieses wichtigen sozialpolitischen Versicherungsgesetzes keine Erschütterung oder Abschwächung erfahren. Die neuen Bestimmungen, die jetzt dem Reichstage vorgeschlagen werden, berühren demnach das eigentliche Wesen der Invalidenversicherung nicht, und da sich letztere in ihren Kernpunkten bewährt hat, so steht zu erwarten, daß sich Reichstag und Regierung über die Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz bald verständigen werden.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

„Still ruht der See“, kann man augenblicklich vom Reichstage sagen, denn sowohl er selbst, wie alle seine Ausschüsse haben sich vom letzten Sonnabend einmal eine tüchtige Ruhepause gegönnt. Das Plenum wird eine volle Woche feiern, da es kein hinreichendes Beratungsmaterial mehr besitzt, die Kommissionen müssen erst solches beschaffen, eintreffen haben aber auch sie es für notwendig erachtet, sich einige Tage auszuruhen. Öffentlich arbeiten aber Plenum und Ausschüsse nach ihrem Wiederzusammentritte um so fleißiger, der Reichstag hat noch gar viel unter Dach und Fach zu bringen, ob er aber noch für eine längere Nachsession nach Ostern zu haben sein wird, dies erscheint schon jetzt einigermaßen zweifelhaft.

In Berlin ist in einer von den Herren Dr. Lange und Dr. Wendtlandt einberufenen Versammlung die Gründung einer neuen Cartellpartei beschlossen worden, die sich aus Anhängern der beiden konservativen Parteien, der National-Liberalen und der deutsch-sozialen Reformpartei zusammensetzen soll. Die Agitation für die neue Partei soll mit aller Energie betrieben werden. Bemerkenswert ist, daß sich Fürst Bismarck in einem Schreiben an Dr. Lange vom 25. Dezember v. J. in sehr günstiger Weise über einen Zusammenschluß der vier Parteien ausgesprochen, aber zugleich seine Befürchtung geäußert

hat, der Plan werde an dem großen Selbstständigkeitsgefühl der Fraktionen scheitern.

### Kreta.

Der Wirrwarr in den Nachrichten über die griechisch-kretische Angelegenheit steht wieder in schönster Blüte! Noch vor ein paar Tagen galt es allseitig als ausgemacht und gewiß, daß Rußland ein Ultimatum an Griechenland und gewiß, daß Griechenland mit der Mehrheit der anderen Mächte in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der anderen Mächte gerichtet habe, wie dies ja auch von authentischer Petersburger Seite berichtet worden sein sollte, und alle Welt freute sich über dies kräftige Auftreten der russischen Regierung. Jetzt aber stellt sich heraus, daß die Geschichte mit dem russischen Ultimatum gar nicht wahr ist, wenigstens war eine Aufforderung Rußlands an die griechische Regierung, ihre Kriegsschiffe und Truppen binnen einer bestimmten Frist von Kreta zurückzuziehen, bis Montag in Athen noch nicht überreicht worden — das klingt ja schon mehr wie eine politische Fiktion! Dann hieß es wieder, die Botschafter in Constantinopel und die Gesandten der Großmächte in Athen, seien beauftragt, der Pforte, resp. der griechischen Regierung je eine gemeinsame Note wegen Kretas zu überreichen, was im Laufe des Montag geschehen sollte, jedoch auch hierbei scheint insofern nicht alles zu klappen, als zugleich bestimmt verlautete, die Anweisungen der einzelnen Gesandten in Athen wegen der Griechenlands zu stellenden Frist zur Räumung Kretas stimmten nicht überein weshalb in der Griechenland zu überreichenden Note dieser Punkt ganz übergangen werden sollte.

Inzwischen ist aber auf Kreta selbst ein entscheidender gemeinsamer Schritt der fremden Admirale erfolgt. Dieselben haben an den griechischen Flottenbefehlshaber Reines ein Ultimatum gerichtet, welches den griechischen See- und Landstreitkräften jeden Angriff auf die von den Mannschaften der internationalen Flotte besetzten Punkte Kretas verbietet, ebenso die Ausschiffung von Waffen und Munition, jeden Angriff der griechischen Flotte auf türkische Schiffe und jedes weitere Vordringen der griechischen Truppen im Innern der Insel untersagt. Zuletzt wird erklärt, daß die vereinigten Flotten jede Uebertretung dieser Befehle von Seiten der Griechen zurückweisen würden. Infolge dieses Ultimatus sind die griechischen Kriegsschiffe von Ganea abgefahren, ein Erfolg der Admirale welcher zu dem wahrhaft kläglichen Hin- und Herhandeln zwischen den Herren Diplomaten über die an Griechenland zu richtende Räumungsaufforderung in erfrischendem Gegensatz steht. Was nun die griechischen Landungstruppen auf Kreta nach Abfahrt ihrer Flotte anfangen werden, bleibt zwar noch abzuwarten, jedenfalls sind sie aber in eine kritische Lage gerathen. Nur die kretischen Insurgenten kümmern sich wenig um die Befehle der fremden Flottencommandanten, sie haben in den letzten Tagen das türkische Fort Stavros genommen und zerstört und weiter auch den festen Platz Mandanos, in welchem 3000 Türken

## Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Deshalb bedenken Sie, was Sie thun und sagen Sie mir die Wahrheit.“

„Was soll ich Ihnen denn sagen?“

„Hat meine Tochter hier während meiner Abwesenheit Besuche empfangen?“

„Nie!“

„Hat sie Briefe erhalten?“

„Auch das nicht.“

„Mit wem kommt sie bei Frau Birnbaum zusammen?“

„Das weiß ich nicht.“

„Sie wissen es wohl! Wenn Sie ein reines Gewissen hätten, wäre Ihnen vorhin nicht der Schrecken in die Glieder gefahren. Sie wissen, daß Melanie dort mit einem Herrn zusammenkommt, wollen Sie es eingestehen?“

„Melanie hat mich in ihre Geheimnisse nicht eingeweiht.“

„Aber Sie haben trockene die Hand dabei im Spiele!“

„Das kann mir Niemand beweisen! Lieber Gott, man lebt ja in diesem Hause wie in einem Gefängniß, keine frohe Stunde hat man und ein heiteres Gesicht bekommt man nicht zu sehen! Was hat denn das Kind vom Leben? Ich wäre Ihnen längst fortgelaufen, wenn ich so behandelt würde.“

Der alte Mann hörte den Schluß nicht mehr, er eilte hinaus, aber als er die Küche verlassen hatte, schloß er die Thür zu, er wollte es der Magd unmöglich machen, seine Tochter zu warnen.

„Verhalten Sie sich ganz ruhig“, sagte er, „sobald ich zurückgekehrt bin, öffne ich wieder, was Sie inzwischen in der Wuth zerbrochen haben sollten, wird Ihnen berechnet.“

Ohne sich weiter um sie zu bekümmern, kehrte er in sein Zimmer zurück, er zog hier einen andern Rock an, nahm seinen Hut und verließ das Haus, um sich die längst gewünschte Gewißheit zu verschaffen.

In der traulichen Stube der Frau Birnbaum saßen Melanie und Paul Hand in Hand, freudig leuchteten die Augen des schönen Mädchens, denn der Geliebte hatte ihr eben mitgeteilt, sein Vater habe ihn am heutigen Tage als Associé in sein Geschäft aufgenommen, so sei also die erste Bedingung erfüllt, und über die zweite hoffe er auch hinwegzukommen.

„Daß wir das Ziel erreichen werden, dafür bangt mir nicht, erwiderte Melanie, und ein leiser Seufzer entrang sich ihren Lippen, „aber es drückt mich, daß wir unser Glück verbergen müssen und nicht wagen dürfen, uns offen desselben zu freuen. Wenn ich vor dem forschenden Blick meines guten Vaters die Augen niederschlagen muß, weil ich fürchte, er könne in ihnen mein Geheimniß lesen, dann ist es mir, als mache eine innere Stimme mir bittere Vorwürfe.“

„Gebuld“, sagte Paul, „nicht an uns liegt die Schuld, sondern an meinem Vater, er sollte bedenken, daß der Mensch nicht scheiden darf, was Gott zusammengefügt hat.“

„Und das müßte ihm mit dürren Worten gesagt werden“, erwiderte Frau Birnbaum, „er macht ja seinem einzigen Kinde das Leben zur Qual.“

„Sagen Sie das nicht“, versetzte Melanie rasch, „in

jedem anderen Punkte ist er mir ein sorgfamer liebevoller Vater.“

„Ich werde in den nächsten Tagen noch einmal mit ihm reden“, nahm Paul das Wort, „haben wir Geduld, so lange wir bei dieser freundlichen Frau ein gastliches Obdach finden, können wir ja zufrieden sein.“

„Und wenn mein Vater uns hier überraschte?“

„Damit hat's wohl so leicht keine Gefahr!“

„Wer weiß! Ein Zufall kann unser Geheimniß ihm entdecken!“

„Dann wird Elsa uns beistehen, ihn abermals zu überlisten.“

„Mein Vater würde mir verbieten, das Haus zu verlassen.“

„Aber er kann Dir nicht verbieten, mich zu lieben und mir treu zu bleiben!“ sagte Paul scherzend.

Das letzte Wort war noch nicht über seine Lippen, als die Thür hastig geöffnet wurde und der alte Mann auf der Schwelle erschien.

Todesbleich erhob Melanie sich, ihr Blick ruhte starr auf dem Vater, als ob ein Gespenst vor ihr aufgestiegen sei, Paul aber ging dem Pfandleiher entgegen und bot ihm mit herzlichem Gruß die Hand.

„Sie dürfen weder mir noch Melanie einen Vorwurf machen“, sagte er in heiterem Tone, „ich habe Ihnen ja erklärt, daß ich alle Mittel benutzen werde, um Ihre Wachsamkeit zu täuschen. Wie Sie sehen, ist mir das gelungen, und wenn Sie jetzt Vorwürfe machen wollen, so können Sie dieselben nur gegen sich selbst richten.“

Weinheim befand sich allerdings in einer großartigen Stimmung, aber als er in das bleiche Antlitz seines Kindes sah, da ward es ihm doch klar, daß er im Begriff stand, das Glück ihres ganzen Lebens zu zertrümmern,

eingeschlossen waren, erobert. — Die Türken haben bisher im Grenzgebiete gegen Griechenland 75 Infanterie-Bataillone, 5 Cavallerie-Regimenter und 14 Batterien vereinigt. Der türkische Höchstkommandierende Cöhem Pascha ist in Saloniki eingetroffen. — Das Comité des nationalen Geheimbundes für Mazedonien in Athen soll beschließen haben, in Mazedonien unverzüglich mit den Operationen gegen die Türken zu beginnen.

#### Griechenland.

In diesem Augenblick, wo Griechenland am Scheidewege steht, und in Athen eine Kriegspartei und eine Friedenspartei den letzten Kampf ausfechten, kommt nun aus Athen die telegraphische Meldung, daß Oberst Metaxas an Stelle des Obersten Smolenitz, das Portefeuille des Krieges übernommen habe. Wir können vorläufig diese jedenfalls bedeutungsvolle Thatsache nur registrieren, da das Programm dieser beiden Persönlichkeiten hier zu wenig bekannt ist, um schon jetzt Folgerungen aus dem Ministerwechsel zu ziehen. Doch scheint es fast, als ob die Erneuerung des Obersten Metaxas eine Konzeption an die Kriegspartei bedeute.

Zwei Tage von der Frist, welche der griechischen Regierung von den Mächten zur Zurückberufung der Truppen von Kreta gestellt ist, sind verstrichen, ohne daß bisher ein Anzeichen von Nachgiebigkeit zu bemerken wäre. Im Gegenteil, wenn noch ein Rest von Hoffnung vorhanden war, daß eine gütliche Beilegung des Konflikts möglich sein werde, so schwindet auch diese mehr und mehr. Nicht nur scheint Griechenland fest entschlossen zu sein, Kreta zu behaupten, sondern es wächst auch die Beforgnis, daß es zu einem griechisch-türkischen Kriege auf dem Festlande kommen wird. In ganz Griechenland herrscht lebhafteste Erregung. In Athen fanden gestern mehrere Kundgebungen statt; die Manifestanten durchzogen die Straßen der Stadt mit Fahnen, auf denen sich die Aufschrift befand: „Es lebe die Vereinigung mit Kreta!“ Auch die Ankunft französischer Studenten, welche als Freiwillige eintreten wollen, gab zu Kundgebungen Anlaß. Aus der Provinz laufen Telegramme ein, welche die Regierung dringend zum Widerstand auffordern.

#### Amerika.

Am Donnerstag den 4. März vollzog sich in Nordamerika ein wichtiger politischer Akt, der Präsidentenwechsel. Der Demokrat Cleveland macht dem Republikaner Mac Kinley Platz, und darf man wohl gespannt sein, welcher Weg das neue Staatsoberhaupt der nordamerikanischen Union namentlich in der Zoll- und Wirtschaftspolitik und weiter auch in der cubanischen Frage einschlagen wird.

#### Wehr Sonnenschein!

Es gibt eine Fabel vom Nordwind und der Sonne, die miteinander stritten, wer mächtiger sei. Schließlich einigten sie sich dahin, daß aus dem Streite derjenige als Sieger hervorgehen sollte, dem es gelänge, einem Wandersmann die Kleider abzustreifen. Der Nordwind versuchte seine Macht zuerst; er blies mit vollen Waden, aber je heftiger er tobte und stürmte, desto fester hüllte sich der Reisende in seinen Mantel ein; der Wind gab schließlich alle Hoffnung auf und ließ die Sonne ihr Glück versuchen. Als der Mann ihre erdärmenden Strahlen fühlte legte er ein Kleidungsstück nach dem anderen ab, und schließlich, von der Hitze überwältigt, in dem Fluße, an dem er entlag schritt, ein abkühlendes Bad zu nehmen.

Aus dieser Parabel können wir den Schluß ziehen, daß Ueberredung mehr wirkt als Gewalt und auch daß die moralische Sonne eines selbstlosen Charakters die Kraft besitzt, gewisse Gewohnheiten abzustreifen, die unserer Umgebung das Leben verbittern könnten. Wir alle wissen, daß es wirklich eine Art „moralischen Sonnenscheins“ gibt und daß von seinem mächtigen Einfluß das häusliche Glück abhängt. Wenn wir einen sonnigen Haushalt betreten, so empfinden wir sofort seine belebenden Strahlen. Mann und Weib ziehen gemeinsam in treuer, selbstloser Liebe an dem oft nicht leichten Gelingen; die Kinder freuen sich ihres Daseins, jedes Mitglied des Hauses ist zufrieden und fällt den ihm angewiesenen Platz freudig an. Die Diensthofen, wo welche sind, fühlen sich

und die zärtliche Liebe mit der er an Melanie hing, siegte über den Groll, dem im Grunde genommen die Berechtigung fehlte.

„Ich mache Ihnen weniger einen Vorwurf, als meiner Tochter,“ erwiderte er, „sie hätte mir diesen Schmerz ersparen sollen.“

Weiter ließ Melanie ihn nicht kommen, sie warf sich an seine Brust und bat mit Thränen in den Augen ihn um Verzeihung.

„Ich kann nicht von ihm lassen,“ sagte sie mit bebender Stimme; „willst Du dein Kind glücklich sehen, so gib uns Deinen Segen, und wir werden Dir dafür danken, so lange wir leben.“

Der alte Mann hielt sein Kind fest umschlungen, er hatte den eigentlichen Zweck seines Kommens ganz vergessen, eine Erinnerung an die eigene Jugend mochte plötzlich in ihm aufgetaucht sein.

„Du hötest das nicht hinter meinem Rücken thun dürfen,“ erwiderte er, aber der Ton seiner Stimme klang jetzt bedeutend weicher, „das ist's was mich betrübt.“

„Auch dieser Vorwurf ist unberechtigt!“ sagte Paul. „Sie haben ja sogar der Freundin Melanie's den Zutritt zu Ihren Familienräumen nicht gestattet.“

„Also war Fräulein Berninger, wie ich es richtig ahnte, mit Ihnen im Bunde?“ unterbrach Weinheim ihn.

„Zawohl!“

„Dann können Sie mir auch nicht verargen, daß ich sie von meiner Schwelle zurückwies.“

„Gewiß nicht, aber mich zwingen Sie dadurch.“

„Mein Herr, es wäre ehrenvoller gewesen, wenn Sie danach gestrebt hätten, meine Bedingungen zu erfüllen!“

„Die erste ist bereits erfüllt!“ Ich habe die Ehre, mich Ihnen als Associé des Hauses Gottfried Berninger und Söhne vorzustellen.“

„Seit wann sind Sie es?“

„Seit heute.“

„Und die zweite Bedingung?“

so wohl, daß sie sich als zur Familie gehörig betrachteten. Wer ruhte nicht gern in dem friedlichen Hafen einer solchen Häuslichkeit!

Doch gibt es, wie die böse Fama behauptet, noch ein anderes von diesem grundverschiedenes Familienleben. Hier wirft die Sonne nur Schatten und die sind so düster und erschreckend, daß man wohl am liebsten fliehen möchte. Und das traurigste dabei ist, daß die Helden des Familiendramas sich die Sonne selber verdüstern und die Pforten ihres Herzens fest verschließen, damit auch nicht ein Strahl von Fröhllichkeit und Glück eindringe. O, daß man so blind sein kann! Die Welt ist so schön und die Menschen sind so gut, wenn man selbst gut ist und das Schöne erfährt! Warum nehmen wir uns nicht die Natur zur Lehrmeisterin? Erscheint doch

Mit jedem neuen jungen Jahr,  
Sobald die ersten Kerzen schmelzen,  
Ein Mädchen schön und wunderbar.

Und teilt jedem eine Gabe,  
Dem Fröhlichen, jenem Blumen aus.  
Der Jüngling und der Greis am Stabe,  
Ein Jeder geht beschenkt nach Haus.“

Und nimmt das Mädchen nicht auch jedes Jahr mit seinem bittersten Feinde, dem härtesten König Winter einen Kampf auf, aus dem es siegreich hervorgeht? Ihre Lieblichen in Wald und Fluß, auf Feld und Heide, freuen die sich nicht ihres Lebens trotz der drohenden Gefahren, die sie fortwährend umgeben? Man sollte eigentlich, um Glück zu verbreiten, selbst glücklich sein, und man kann es sein, wenn man nur ernstlich will. Freilich darf man sich nicht gleich durch die kleinlichen Nadelstiche des Lebens aus dem Häuschen bringen lassen. Was weiter, wenn das Frühlingsstündchen um ein paar Minuten später fertig wird, wenn der Kaffee etwas dünner gerät? Das gibt doch wahrlich noch kein Recht, gegen Frau und Diensthofen aufzubrausen; man lebt ja doch nicht nur um zu essen. Was weiter, wenn das Töchterchen ein Loch in die Schürze gerissen oder der Junge im Eifer seines Spieles ungestüm mit nicht ganz sauberen Stiefeln in die Stube stürzt? Die Mama braucht deshalb nicht gleich zu seifen und zu schelten, wie eine Widerpenstige. Nein, nein, sie verteidige ihre Kleinen nicht aus dem Kinderparadiese und pflanze nicht den bösen Keim der Furcht und Unzufriedenheit, der jedes Vertrauen erstickt, in ihre ungeschulden, frohen Herzen. Nichts untergräbt die Liebe so sehr wie die Furcht; wo diese ihren Einzug hält, flieht jene. Wie thöricht ist es überdies, sich selbst die frohe Laune durch nichts-jagende Dinge zu verderben! Eine heitere Frau ist wie ein wolkenloses Himmelszelt, an dessen Abblau sich jeder erfreut, eine mütterliche dagegen wie ein von drohenden Gewitterwolken bedecktes Firmament, zu dem man befohlen ausblickt, aus Furcht, der Donner und Blitz könne jeden Augenblick losbrechen.

Wie viel glücklicher könnte sich das Familienleben gestalten, wenn jeder geheime Liebesgedanke zur That reiste! Wir meinen damit nicht persönliche Liebesjungen, denn diese sind nicht immer der Ausdruck der wahren Zuneigung; aber Worte, Blicke, zarte Aufmerksamkeit, unbegrenztes Vertrauen zeigen und befestigen die Liebe. Es müßte sich eigentlich jedermann die herrlichen Worte Freiligraths mit goldenem Griffel in sein Herz graben:

„Und wer dir seine Brust erschließt,  
O, thu' ihm, was du kannst, zu Lieb!  
Und mach' ihm jede Stunde froh,  
Und mach' ihm keine Stunde trüb!“

Man hübsigt vielfach der Ansicht, daß man Verwandte lieben müsse, weil sie verwandt sind. Dem ist aber nicht so. Wenn unser Bruder ein Launenkind ist, können wir uns nicht zwingen, ihn zu lieben, und wenn er zehnmal unser Bruder wäre, Liebe kann nur durch verständige Pflege wachsen und gedeihen; vernachlässigt man sie, so schwindet sie dahin und stirbt schließlich aus, wie eine edle Pflanze in magerem Boden, der ihr keine Nahrung bietet, verdorrt. Doch muß man sich andererseits auch hüten, in das entgegengelegte Extrem zu verfallen und eine „gegenseitige Bewunderungsgesellschaft“ zu gründen, in der die Mitglieder zu höflich oder zu verliebt sind, um einander auf etwaige Fehler aufmerksam zu machen. Eine derartige übertriebene „Güte“ ist für alle Theile einschüßend zum Nachtheil. Güte allein thut ebensovienig wie Manieren allein, denn „man kann lächeln und doch ein Schurke sein.“ Wir alle kennen Väter und Mütter, die ihre Liebe zu Weib und Kindern nur durch schöne Worte beweisen.

Ein Stallknecht küßte und striegelte das ihm anvertraute Pferd flüsternd mit der größten Sorgfalt, enthielt ihm aber das Futter vor und verkaufte es. „Ach“, seufzte da das Pferd, „wenn du mich wirklich in gutem Zustande erhalten willst dann strigle mich weniger und nähre mich besser.“

Das Leben wird allgemein mit einer Reize verglichen. Wie

„Sie können es meinem Vater nicht verargen, wenn er Bedenken trägt, sie zu erfüllen; in das Geheimbuch eines Kaufmanns darf niemals ein fremdes Auge blicken.“

„Haben Sie mit ihm darüber geredet?“

„So offen und ehrlich, wie es einem Sohne zukommt,“ erwiderte Paul, sich hoch aufrichtend, und es blühte etwas wie Bewunderung aus den Augen des Pfandleihers, als sein Blick jetzt voll und ernst auf dem jungen Manne ruhte. „Mein Vater ist mit meiner Wahl einverstanden, und er wird Ihnen gewiß jede Auskunft geben, die Sie wünschen und verlangen können!“

„Gut, ich werde zu ihm kommen und mit ihm reden,“ sagte Weinheim, „wenn ich die Garantie erhalte, daß die Zukunft meines Kindes gesichert ist, so will ich meine Zustimmung nicht länger verweigern. Sie dürfen mich heute noch erwarten, wenn nicht Unvorhergesehenes mich hindert, mein Haus zu verlassen, ich will diesem Schwanke und Wanken so bald wie möglich ein Ende machen.“

Der alte Mann bot nach diesen Worten seiner Tochter den Arm und schritt mit ihr hinaus; die Frau Birnbaum, der er zu großen schien hatte er kaum eines Blickes gewürdigt.

Paul sah den Beiden tiefaufathmend mit einem Blick der vollsten Befriedigung nach, dann nahm er seinen Hut, um ebenfalls das Haus zu verlassen.

„Wir werden Ihre Freundschaft niemals vergessen, Frau Birnbaum sagte er, „wenn Sie je einmal eines Freundes bedürfen, so wenden Sie sich nur an mich, ich werde mich der Gelegenheit freuen, die mir gestattet, meinen Dank Ihnen durch die That beweisen zu können.“

Er eilte, ohne eine Antwort abzuwarten, hinaus, für ihn unterlag es nun keinem Zweifel mehr, daß es seinem Vater gelingen werde, alle Bedenken Weinheims siegreich zu widerlegen.

#### 22. Das Urtheil.

Nachher, wie der Untersuchungsrichter es erwartet hatte, waren die Akten geprüft und dem Staatsanwalt

wichtig ist es daher, daß jedermann die Eigenschaften eines guten und praktischen Reisenden besitze! In erster Linie kommt es darauf an, der Reise einen Charakter zu geben; und dann darf man nicht vergessen, den verschiedenen Interessen und Geschmacksrichtungen seiner Reisegenossen Rechnung zu tragen. Zu den Hauptmerkmalen eines guten Reisenden gehört die Duldsamkeit, welche verschiedene geistige und moralische Fähigkeiten in sich schließt, wie: Geduld mit seiner Umgebung; Einsicht und Sympathie den Wunsch jedem mit dem man in Berührung kommt, gefällig und nützlich zu sein; und den Instinkt, die unangenehmsten Dinge von der besten Seite aufzufassen. Ein solcher Reisender kann seine Meile zurück legen, ohne eine angenehme Bekanntschaft gemacht oder ein interessantes Abenteuer erlebt zu haben. Das schlechteste Wetter bringt ihn nicht aus der Fassung, er weiß demselben Reize abzugewinnen und tröstet sich und seine Genossen damit, daß es noch schlimmer hätte kommen können. Ein solcher Kamerad bringt überall Sonnenschein mit. Zawohl,

„Hand wird nur von Hand gewaschen;  
Wenn du nehmen willst, so gib.“

Leider aber laufen in der Welt auch unausföhlliche Reisegefährten herum, denen man es nirgends und mit nichts recht machen kann. Bald beklagen sie sich über den Staub, den Lärm oder die Gesellschaft, bald über das Wetter. Haben sie z. B. lange darüber gebummelt, daß es nicht regnen will, und strömt dann das erfrischende Naß endlich herab, so brummen sie, weil dies nicht schon früher geschehen, und so geht es fort ihr ganzes Lebenlang. Welche den bedauerenswerthen Mitreisenden!

Zum Schluß ein probates, bereits in vielen Haushaltungen bewährtes Rezept zur Erzeugung von Sonnenschein. Die Ausführung ist etwas schwierig, denn man bedarf vieler Zuthaten, etwa so vieler wie zu einem guten Kuchen; aber dieselben bieten den Vorteil, nichts zu kosten als — festen Willen.

„Man nehme ein Gramm vom Samen der Entschlossenheit, verrühre diesen tüchtig mit einem Pöfel Gewissensöl und einem gehäufte Pöfel Salz der Geduld, bröckle vorsichtig etwas vom Pflänzchen fremdes Leid hinein — man findet es im Garten des Lebens auf Schritt und Tritt — füge eine handvoll Blumen der Hoffnung hinzu, verführe das Ganze mit dem Sirup der Liebe und schütte, wenn irgend zu beschaffen, eine Messerspitze von der Würze „Wahre Freundschaft“ darüber. Man muß aber sehr darauf bedacht sein, daß man auch die echte Freundschaftswurze bekomme, denn es gibt eine, die ihr so ähnlich sieht wie der Schierling der Peterflie: nämlich die des „Selbstinteresses“, und diese kann die ganze Mischung verderben. Sodann drehe man aus dem Teige Willen, die man „Willen der Befähigung“ nennen kann. Man nehme fröhe und abends je eine, und in kurzer Zeit werden sie Wunder wirken: der helle Sonnenschein wird aus den Augen des Patienten strahlen und sich seiner ganzen Umgebung mittheilen.“

#### Kurze Mittheilungen.

Der Sauerländische Gebirgsverein zählt zur Zeit 124 Abtheilungen. In dem letzten Vierteljahr haben sich vier Vereine neu gebildet, sämmtlich im Kreise Siegen. Von den Sommerfreizeiten waren die Orte, welche an der Eisenbahn liegen, gut besucht, die abgelegenen Punkte dagegen vielfach verlassen.

Weidenau, 2. März. Am Dienstag Nacht gegen 2 Uhr kurz nach Ausfahrt des Güterzuges 1825 fand man, durch Stöhnen darauf aufmerksam gemacht, auf Bahnhof Weidenau den Rottenarbeiter Seibel von Siegen, der an beiden Beinen überfahren worden war. S. hatte den Güterzug als Hülfsmittel begleitet. Wie er unter die Räder gekommen ist, wird sich nicht mehr ermitteln lassen, da der Bedienstete bereits gestern Nachmittag 4 Uhr im Krankenhaus zu Weidenau verstorben ist. Der Unglückliche, der ein sehr braver und tüchtiger Mann war, soll die einzige Stütze seiner Mutter, einer Witwe, sein.

Marburg, 1. März. Gestern Nachmittag schwammen zwei englische Studenten durch die hochgehende Bahn. Einer von ihnen, der aus London gebürtige Studiosus Tyer ertrank in der Mitte des Stromes. Seine Leiche ist bisher noch nicht gefunden.

Marburg, 2. März. Der am 18. Februar in Strassburg aufgelegene Regisirballon „Strassburg“ ist am Sonnabend, den 27. Februar, im Walde an der Straße Roenthal-Frankenberg aufgefunden. Die Apparate konstatieren eine Höhe von 14000 Meter und eine Temperatur von 60 Grad Reaumur.

Brilon, 1. März. In der verflochtenen Nacht sind am Bahnhof Brilon zwei Knechte des Restaurateurs Wiepen durch Kohlenoxyd erstickt. Den einen fand man heute Morgen im Zimmer liegend tot vor, während der andere, welcher noch im Bette lag, zwar noch Lebenszeichen von sich gab, aber stark betäubt war. Derselbe wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft und befindet

übergeben worden, und da wenige Tage später das Schwurgericht zusammentrat, so konnte demselben auch dieser Fall noch zur Erledigung vorgelegt werden.

Bernhard war damit ganz einverstanden, er konnte ja nur wünschen, daß dieser Ungewißheit endlich ein Ende gemacht wurde, wenn auch der Weg aus dem Gerichtsfoale direkt in's Zuchthaus führte.

„Die Hoffnung, daß man ihn freisprechen werde, hegte er nicht mehr, seitdem er mit seinem Verteidiger, der ihn im Gefängnis besuchte, darüber eingehend gesprochen hatte.“

Der Verteidiger war ein tüchtiger, berühmter Jurist, er hatte die Akten sorgfältig studirt; um so niederdrückender mußte es für Bernhard sein, daß auch dieser Mann an seine Schuld glaubte und ihm zu einem offenen, unumwundenen Geständnis rieth. Vergeblich beharrte er bei seiner Erklärung, daß er völlig schuldlos und das Opfer eines ihm unlöslichen Räthfels sei, der Advokat schüttelte ungläubig das kahle Haupt und erwiderte mit dünnen Worten, die Beweise seien so klar und überzeugend, daß die Vertheidigung nicht einmal den Versuch machen dürfte, sie widerlegen zu wollen.

Er werde thun, was in seinen Kräften stehe, fügte er hinzu, er werde aber sein ganzes Augenmerk darauf richten müssen, Widersprüche in den Zeugenaussagen zu suchen und zum Schluß an das Gemüth der Geschworenen zu appelliren.

Nachdem die Leiche Berninger's gefunden und rekonstruirt worden sei, könne auch nach dieser Seite hin kein Zweifel geltend gemacht werden, die Behauptung des Angeklagten, er habe in jener verhängnisvollen Nacht seinen Chef gesehen und verfolgt, gewinne nur den Anschein einer schlaun erfundenen Lüge, die weiter nichts bezwecke, als die Untersuchung irre zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

sch noch in ärztlicher Behandlung. Es wird vermutet, daß das Unglück dadurch entstanden ist, daß die Verunglückten den Ofen zu stark geheizt, um ihre Kleidungsstücke zu trocknen, aber den am Ofenroß befindlichen Schieber zu weit geschloffen hatten.

**Dortmund, 1. März.** Einen gräßlichen Abbruch fand in der vergangenen Nacht eine Carnevalsfeierlichkeit in der Turnhalle. Dort entstand plötzlich unter mehreren Maskierten ein Streit, im Laufe dessen einer der Beteiligten einen Revolver aus der Tasche zog und blindlings auf die übrigen losföhrte. Gleich darauf fand der 25 Jahre alte Mannist Wilhelm Bilslein, von einer Kugel getroffen, tot zu Boden. Der Thäter ist in der Person des 20 Jahre alten Arbeiter G. Grebe ermittelt und verhaftet worden.

**Bodum, 1. März.** Die Hinrichtung, welche der Scharfrichter Meindl hier heute am dem Raubmörder Slotta aus Bruch vollzog, war nach den hiesigen Blättern seine 178. Er ist bereits 72 Jahre alt und wird bei allen seinen unheimlichen Reisen von seinem Sohne, einem Schwiegersohne und einem weiteren Gehilfen begleitet. Für jede Exekution empfängt er vom Justizfiskus — wie der Markt. Sprecher wissen will — ein Honorar von 480 Mk. Es ist seit Menschengedenken das erste Mal, daß in unserer Stadt der Nachrichter seines furchtbaren Amtes hat walten müssen. Hoffen wir, daß es auf absehbare Zeit auch das letzte Mal gewesen sei.

**Koblenz, 3. März.** Heute Morgen gegen halb 7 Uhr wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstöß verspürt. Wie der Kolb. Ztg. aus Ballendar gemeldet wird, wurde auch dort die Erderstütterung um 6 Uhr 23 Minuten bemerkt.

**Weizen, 3. März.** (Mattenplage.) Unsere Stadt wird gegenwärtig von einer großen Mattenplage heimgeheuchelt. Die Matten unterwühlen den Fußboden und nagen sogar Löcher durch Ziegel- und Sandsteine. In vielen Häusern wagen sich die Frauen aus Furcht vor den Matten kaum noch in den Keller, vielfach haben aber die Thiere ihr Quartier auch in den Stockwerken und auf den Böden aufgeschlagen und verursachen überall großen Schaden.

**Zürcherburg, 3. März.** Im Georgenburger Forste wurden unter aufstehenden Schemen fünf Leichen, drei männliche und zwei weibliche aufgefunden, vermutlich Opfer der heftigen Schneestürme im Februar.

### Aus Laasphe und Umgegend.

**Laasphe, 3. März.** In der heutigen Schöffengerichtssitzung stand nur eine Sache zur Verhandlung und zwar war der Handelsmann Raphael Beufuß von hier wegen Gewerbesteuercontravention angeklagt. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Beufuß hatte von einem Einwohner von Niederlaasphe eine Kuh gehandelt, ohne im Besitze eines Wander-gewerbes gewesen zu sein. In der heutigen Verhandlung behauptete er nun, daß er die fragl. Kuh nicht zu Handelszwecken, sondern für seinen Privatgebrauch als Stallkuh gekauft habe und daß er noch heute im Besitze derselben sei. Der Amtsanwalt hielt diese Behauptung jedoch als Ausrede und beantragte gegen ihn die gesetzliche Strafe von 96 Mk. ev. 20 Tagen Haft. Das Gericht gelangte jedoch zu einem freisprechenden Urtheile, da die Beweis-aufnahme ergeben habe, daß der Angeklagte zu dem fragl. Handels-geschäfte vorher bestellt war. — In den noch anstehenden beiden Forstdiebstahlsachen von Laasphe und Reudingen war Niemand erschienen.

**Laasphe, 4. März.** Die am 2. März er. stattgehabte Wahl von 5 Repräsentanten und 4 Stellvertretern der evangelischen Schul-gemeinde Laasphe zeigte eine Theilnahme, wie sie bisher noch nie bei einer derartigen Wahl und meistens auch nicht bei einer Stadtverordnetenwahl wahrzunehmen war. Während bei der letzten Stadtverordnetenwahl im Jahre 1891 im Ganzen nur ungefähr 12 Personen wählten, betrug in diesem Jahre die Zahl der abge-gabenen Stimmzettel 167. Der städtische Sitzungssaal, in welchem die Wahl stattfand, konnte die Wähler nicht alle fassen. Fast sämtliche Diensträume und Treppen waren von Wählern besetzt. Soviel beurtheilt werden konnte, waren zwei Parteien, von denen die eine Partei die Herren Fabrikant August Melsheimer, Buch-binder August Imgardt, Buchbinder Wilhelm Jung, Schneider-meister Friedrich Loos I. und Rektor Großmann als Repräsentan-ten und als Stellvertreter die Herren Schreinermeister Wilhelm Frischer, Freiherr Felix von Witzgenstein, Schuhmacher Ludwig Hartnack und Gerichtssekretär Schamberg aufgestellt hatten, ver-treten. Von der anderen Seite waren dagegen die Herren Fabrikant August Melsheimer, Fabrikant August Hammer, Apotheker Rudolf Gohet, Bierbrauereibesitzer Friedrich Bösch und Lohhändler Eduard Schuppert als Repräsentanten und die Herren Schreiner Heinrich Loos I. Schuhmacher Friedrich Stremmel I. Schuhmacher Ludwig Hartnack und Klempner Franz Dürbeck als Stellvertreter aufgestellt; das Wahlergebnis war die Wahl der von dieser Partei aufgestellten Herren mit erdrückender Stimmenmehrheit. Es muß als ein erfreuliches Zeichen vermerkt werden, daß die Bürgerschaft bei einer derartigen wichtigen Wahl so zahlreich erschienen ist.

**Laasphe, 5. März.** Am 2. März er. fand in dem städ-tischen Sitzungssaale unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Koop eine Sitzung des Ausschusses zur Verathung von Festlich-keiten zu der Feier des 100 jährigen Geburtstages Seiner Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. statt. Der Ausschuß bestehend aus den Spitzen sämtlicher hiesigen Behörden und den Vor-sitzenden verschiedener Vereine, beschloß eine dreitägige Feier. Am Sonntag den 21. März soll Abends illuminirt werden und ein Festzug stattfinden. Am Montag den 22. März finden Mor-gens Feiern in den Schulen sowie in der königlichen Präparan-denanstalt statt. Nachmittags 2 Uhr nehmen sämtliche Behörden und Vereine an einem Zuge durch die Stadt theil, woran sich eine Feier auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz anschließt. Abends 8 Uhr findet ein Festkommers im Saale des Herrn Ludwig Koch am Bahnhof statt. Für den folgenden Tag, Dienstag den 23. März,

sind nur Festlichkeiten für die Schulen sowie die Präparandenan-stalt geplant. — Wie wir hören, sind Seitens der städtischen und Schulbehörden die Kosten für diese Festlichkeiten übernommen.

**Laasphe, 5. März.** Den erwerbsunfähigen, hilfsbedürftigen Kriegstheilnehmern können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß der Reichstag in seiner Sitzung vom 23. Februar nahezu ein-stimmig beschlossen hat, der Reichs-Invalidenfonds um 960,000 Mark zu erhöhen. Bekanntlich bestand dieser Fonds bisher aus 1,800,000 Mark, wovon 15,543 solcher Kriegstheilnehmer unter-stützt werden konnten, und 7551, bei denen die Voraussetzungen des Gesetzes gleichfalls zuträfen, leer ausgehen mußten. Durch die jetzige Erhöhung des Fonds ist es möglich geworden, nunmehr auch diesen eine lebenslängliche Unterstützung von jährlich 120 Mark zu theil werden zu lassen. — Wir versehen nicht, hierbei zu erwähnen, daß diese Erfolge einzig und allein den rastlosen Bemühungen des Verbandes Deutscher Kriegs-Veteranen zu Leipzig zu verdanken sind. Derselbe hat es sich zur Aufgabe gemacht, für das Wohl der hilfsbedürftigen Kriegstheilnehmer einzutreten und ist es geradezu Pflicht eines jeden Kriegstheilnehmers, diesem Verbands als Mitglied beizutreten, um ihn in diesem löblichen Vorhaben zu unterstützen. Im hiesigen Kreise hat der Verband schon eine recht stattliche Mitgliederzahl aufzuweisen, aber wenn die Häupter der Lieben gezählt werden, so fehlt noch manch' theures Haupt. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, daß bei dem Bevollmächtigten des hiesigen Kreises, Herrn Heinrich Schmitz in Grudtebrück zahl-reiche Beitrittsverklärungen eingingen. Von diesem wird das Weitere veranlaßt.

**Laasphe, 5. März.** Das erste Gewitter zog vorgestern über unsere Stadt und machte sich durch kräftigen Blitz und Donner bemerkbar. Dide Hagelförner fielen währenddem aus der Luft herab. Eine alte Bauernregel sagt: Wie Fastnachtmittwoch das Wetter war, so ist die ganze Fastenzeit im Jahr.

**Laasphe, 5. März.** Der Monat März ist im eigentlichen Sinne der Auferstehungsmonat der Natur. Aus ihrem Winterschlaf erwachen nunmehr die Feldermäuse, die Zigel, die Hamster, Murrelthiere und die kleine Haselmaus, ebenso Frösche und Kröten, die Molche, ferner Eidechsen, die Blindschleiche und leider auch die Kreuzotter. — Auch aus dem fernen Süden finden sich jetzt unsere gewiederter Lieblinge ein, denen die nordische Heimath nunmehr wieder Abzug und ein stilles Versteck für die Nistzeit gewährt. Eine alte Bauernregel erzählt manch' Begehrtes vom März, so:

Nimmt März — den Pfug beim Sterz  
Hält April — ihn wieder still. —  
Zu Anfang und zu End, der März sein Gift entsend.

Oder:  
Märzenschnee thut den Saaten weh.

### Verschiedenes.

**Weidenau, 4. März.** Am 23. April beginnt die höhere Privat-schule zu Weidenau das neue Schuljahr, das zwölfte seit Bestehen der Anstalt. Mit Ablauf des Kalenderjahres 1896 hat sich im Bestande der Schule eine Veränderung vollzogen, indem die Gemeinde Weidenau die Schule erworben hat und ihrerseits weiter führt. An der Spitze der Anstalt steht ein Kuratorium, welchem außer dem Rektor der Schule angehören die Herren Amtmann Liebau als Vorsitzender, Frh. Stähler (stellvertretender Vorsitzender), Oberhof-Dresler, A. Schnug, Hermann Breitenbach und Heint. Welter. Die Schule wird bis auf Weiteres ihren privaten Charakter bewahren und im wesentlichen auf der alten Grundlage weiter fortgeführt werden. Trotzdem wird man aber mit Oitern 1897 infolge eines neuen Abschlusses in der Geschichte der Schule beginnen dürfen, als dieselbe, finanziell gestützt und getragen von der Gemeinde Weidenau, nunmehr in ihrem Bestande als gesichert angesehen werden darf.

Wer nun sein Kind einer Schule anvertraut, der muß wissen, was er dort finden wird und nur finden kann. Die höhere Privatschule zu Weidenau ist, wie ihr Name sagt, eine höhere Schule, deren Lehr-plan sich aufs engste an den der Realschule mit sechsjährigem Kurfus anschließt. Als Realschule will sie unter Auschluss des Lateins als Unterrichtsmittel dem Bürgerstande in seinen verschiedenen Richtungen für Handel und Gewerbe, Technik und Handwerk, wie auch dem Bau-ernstande eine höhere und allgemeinere Bildung vermitteln, die ihm ermöglicht, den hohen Aufgaben, welche die Zeit an ihn stellt, zu entsprechen. Der erfolgreiche Besuch der letzten Klasse der Anstalt gewährleistet das Bestehen der wissenschaftlichen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Daß die höhere Privatschule die ihr anvertrauten Jög-linge diesem Ziele zuführen kann, haben die Prüfungsergebnisse der letzten beiden Jahre dargehan. Näheres darüber wird aus dem dies-jährigen Jahresbericht zu entnehmen sein, der kostenlos vom dem Rektor der Anstalt sowie auch von dem Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Amtmann Liebau in Weidenau, vom 25. März ab zu erhalten ist.

Wer deshalb für seine Kinder zunächst kein weiteres Ziel im Auge hat als jene Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, kann dieselben unbedorft der höheren Privatschule anvertrauen. Aber auch für diejenigen Schüler, welche später ein Gymnasium bezw. Realgym-nasium besuchen sollen, ist Fürsorge getroffen, indem bis Untertertia einschließend Nebenunterricht im Lateinischen ertheilt wird. So wird denn den Eltern hiesiger Gemeinde wie der umliegenden Ortschaften die Möglichkeit und Annehmlichkeit geboten, ihre Söhne hier am Orte auf die Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst und, soweit dieselben Latein treiben, auf die Obertertia eines Gymnasiums bezw. Realgymnasiums vorbereiten zu lassen.

**Samborn, 2. März.** Aus der Verbrecherwelt.) Wie ein Kapitel aus einem Roman klingt die Geschichte der Einbrecher, deren Treiben in diesen Tagen ein jähes Ende fand. Seit vielen Wochen wurden in verschiedenen Vierteln der Stadt nachts Ein-brüche verübt, die nur von gewiegten Verbrechern ausgeführt sein konnten. Mit Vorliebe suchten die Diebe Abends die Pastoren-wohnungen auf. Als man nach etwa einem Duzend Einbruchs-diebstählen in die Wohnungen Polizeiposten legte, änderten die Verbrecher ihr Operationsfeld und suchten nun die Gartenhäuser reicher Leute auf, in die sie meistens durch die Veranden, deren Thüren bezw. Fenster sie geöffnet durch Centrumsbohrer öffneten, eindrangten. Sie rafften alles zusammen und schnitten auch mit kunstfertiger Hand prächtige, an der Wand hängende Delgemälde

aus den Rahmen heraus, ja sie verschmähten selbst geschliffene und geätzte Glasflächen nicht, die doch sonst von Dieben nicht genommen zu werden pflegen. Der Polizei wollte es nicht gelingen, der geheimnißvollen Einbrecher habhaft zu werden, und so übten diese in der letzten Zeit geradezu eine Schreckensherrschaft aus. Endlich sollte sich ihr Schicksal erfüllen. Zwei Criminalbeamte ermittelten, daß die Einbrüche wahrcheinlich von zwei elegant gekleideten jungen Leuten herrührten, die regelmäßig das „Café Royal“ auf St. Pauli besuchten. Festgestellt wurde, daß einer dieser Männer, der auf den Namen „Willi“ hörte bei seiner Mutter in Altona wohnte. Weitere Beobachtungen ließen vermuthen, daß wiederum ein Einbruch, und zwar im Vororte Rotherbaum geplant sei. Da Vorsicht auch schon deshalb angebracht erschien, weil man in Er-fahrungen gebracht hatte, daß die beiden Verdächtigen sich gegen-seitig das Wort abgenommen hatten, daß sie bei einer Entdeckung oder Verhaftung entweder sich selbst oder die betreffenden Beamten erschießen würden, begaben sich drei im Dienste erprobte Beamte in der Führung des Criminalpolizei-Sergeanten Busch in der betreffenden Nacht auf ihren Posten in der genannten Gegend und bemerkten gegen 2 Uhr wie zwei Personen durch einen Thorweg in das Gartenhaus des Rechtsanwalts Dr. Suse einzudringen ver-suchten. Sie schlichen den beiden nach, trotz ihrer Voricht wurde ihnen die Absicht aber von den Einbrechern entdeckt, die darauf die Flucht ergriffen. Bei der Verfolgung erhielt einer der Fliehenden einen Säbelhieb und fiel ansideinend bewußtlos zu Boden. Der andere wurde gestellt, zog aber plötzlich einen Revolver und schloß sich in die rechte Schläfe, was seinen Tod sofort zur Folge hatte. Der Selbstmörder wurde als der 1872 in Altona geborene Bild-hauer Willi Hoffmann erkannt, der einer hochachtbaren wohlha-benden Familie angehört und dessen Mutter in Altona von den Zinsen ihres Vermögens sehr auskömmlich lebte. Er wird als ein intelligent, wenn auch etwas leichtsinniger Mensch geschildert. Als Bildhauer wußte er auch jedenfalls den Werth der Delgemälde sehr gut zu schätzen. Der zweite nach Meinung der Polizeibeamten bewußtlos niedergesunkene Einbrecher hat die Beamten jedenfalls nur hinter's Licht führen wollen, denn als sie nach dem tragischen Ende des Hoffmann auf den bewußten Platz zurückkehrten, war der Bogen inzwischen davongeflogen. Die aufgenommenen Ermittlungen lenkten die Spur nach Altona, und durchsuchten dort die Wohnung des Hoffmann, wo sie aber nur wenige der gestohlenen Sachen fanden. Inzwischen waren in der Wohnung des entwichenen Ein-brechers, der hier als der 1876 zu Wehrte, gleichfalls als wohlha-bender Leute Kind, geborene Buchbinder Paul Sölte festgestellt wurde, fast alle in den letzten Monaten hier gestohlenen Werth-sachen, in Kisten zum Versteck gepackt, gefunden worden. Als Sölte wieder nach Hause kam und der Beamten ansichtig wurde, nahm er sofort Reißaus. Diesmal waren die Polizisten bei der Verfolgung mehr vom Glück begünstigt als am Morgen, einige Häuser von seiner Wohnung entfernt wurde Sölte gefaßt und zur Haft gebracht. Er zeigte sich sehr ängstlich, und wenn er auch einen Revolver bei sich trug, hat er davon keinen Gebrauch gemacht. Weder Hoffmann noch Sölte hatten es nöthig, die Einbrecherlauf-bahn zu beschreiten. Es ist anzunehmen, daß sie einen Gang zum Abenteuerlichen auf die schiefe Ebene gekommen sind. Sie arbeiten mit ausgezeichneten Einbrecherwerkzeugen, gingen sehr vorsichtig zu Werke und hatten u. A. über ihr Fußzeug stets volle Samathen gezogen, um keine erkennbaren Spuren zu hinterlassen. Die wohl-habendere Einwohnerchaft Hamburgs ist jetzt von dem Alpdruck befreit, der in den letzten Wochen auf ihr lastet.

**Die Bevölkerung von China.** Wie viel Menschen das himmlische Reich beherbergt, können wir immer noch nicht, auch nicht einmal mit annähernder Genauigkeit angeben. Während man im Allgemeinen die Zahl mit 300 Millionen angiebt, so haben gerade die bedeutendsten lebenden Kenner von China, die Meinung ausgesprochen, daß diese Zahl bedeutend zu hoch angenommen ist, und auf etwa 200 Millionen zu ermäßigen wäre. Jetzt wird von Popow dagegen eine noch bedeutend höhere Zahl angegeben, für das Jahr 1894 sollen in China 428,908,208 Menschen gelebt haben. Es ist freilich ein läches Unterfangen, die Bevölkerung von China bis auf einen Menschen genau angeben zu wollen, denn jeder Geograph weiß, daß für den größten Theil des Reiches nur ganz oberflächliche Schätzungen der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Die Angabe von Popow beruht auf Urkunden, die von dem chinesischen Ministerium herausgegeben wurden, aber nur für 14 Provinzen können diese Grundlagen annähernd zuverlässig sein. Für die 8 übrigen dagegen keineswegs. Die chinesische Regierung ist, wie allbekannt, selbst über Dinge, welche ihr wichtiger sein sollten als die Zahl der Bevölkerung, aus den inneren Theilen des Reiches so schlecht unterrichtet, daß man nicht auf zuverlässige Feststellung in diesem Punkte rechnen kann; eine solche wäre aber von um so größerer Be-deutung, als China weitaus das am stärksten bevölkerte Gebiet der Erde ist.

### Eingefandt.

(Für „Eingefandt“ übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Was rege Agitation vermag, das hat die Wahl der Schul-Repräsentanten bewiesen, nur wurden nicht die besten Mittel hierzu angewandt. Nun möchte ich, als Unparteiischer, dich Handwerker, dich Landwirth und Tagelöhner fragen: Wenn bist du zu grö-ßerem Danke verpflichtet, zu wem kannst du Vertrauen haben, zu dem Lehrer, der dein Vießtes, deine Kinder, erzieht und unterrichtet, oder zu den Männern, die dich gegen deine wahren Feinde, die Lehrer, aufbegehrt haben? Die Entscheidung kann nicht schwer sein, und sie muß, wenn du ein recht denkender Mann bist, zu Gunsten der Lehrer ausfallen. Denn diese erweisen dir täglich an deinen Kindern Gütes. Verkehren jene auch in freundlicher Weise mit dir, wenn keine Wahl ist? Nun gib dir, lieber Leser, die Antwort selber.

Einer vom sog. „Pöbel“ oder „Mob“.

### Kirchenszettel.

Sonntag Juvocavit, 7. März.

10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die bedürftigen evang. Gemeinden der Provinz.

5 Uhr: P. Prijsche (Fischelbad).

Mittwoch 10. März.

Abends 1/8 Uhr: Zweiter Passionsgottesdienst.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-licher Theilnahme bei der Be-erdigung meiner lieben Gattin, unserer Mutter, Schwieger-tochter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwä-gerin und Tante

Sophie Schäfer,

geb. Roth  
sowie für die vielen Kranz-und Blumenpenden sagen wir alle unseren herzlichsten Dank.

Laasphe und Mengede, den 4. März 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Grundstücksverkauf.

Die Erben des Wirths Karl Richter sind Willens, die nach-  
stehend Verzeichneten Grundstücke der Steuergemeinde Laasphe, als:

|                   |                                         |
|-------------------|-----------------------------------------|
| 1. Flur 9 Nr. 629 | vorn im Bäderborn, Acker 6 Ar 36 qm     |
| 2. „ 10 „ 116     | oben auf der Gaarweide, Wiese 12 „ 76 „ |
| 3. „ 10 „ 201     | in der Aue, „ 6 „ 68 „                  |
| 4. „ 10 „ 239     | Weide und Wiese, „ 4 „ 97 „             |
| 5. „ 9 „ 335      | vorn Feldberg, Acker 5 „ 38 „           |
| 6. „ 9 „ 1002/334 | vorn Feldberg, „ 5 „ 29 „               |

aus der Hand zu verkaufen.

Die Verkaufsbedingungen sind bei den Geschwister Richter hier zu erfahren.

Laasphe, den 3. März 1897.

Geschwister Richter.

### Confirmanden-Anzüge

in allen Preislagen, sowie elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie sorgfältiger Arbeit empfiehlt

Laasphe.

Max Rosenbaum.

### Zur Kaiser-Wilhelm-Feier (22. März)

Flaggen und Fahnen von Marine-Schiffs-  
Haggenbuch,

vorzügliche Qualität zu billigen Preisen.

Wappenschilder. — Decorationschilder zu Ehren Kaiser Wilhelm I.

Kaiser-Wilhelm-Büsten und Transparente.

Lampions und Jackeln, Illuminationsgläser.

Fest-Catalog gratis und franco.

Bestellungen von Vereinen, Gesellschaften und Schulen werden zu  
Fabrikpreisen entgegen genommen bei

Laasphe

Aug. Imgardt.

### Saathaser

in Doppeladungen und einzelnen  
Centnern hat preiswürdig abzu-  
geben

Berleburg.

A. Nilasch.

Mittwoch den 10. März cr.

— am Gerichtstage zu Grudtebrück  
— bin ich im Hotel Martin zu  
Grudtebrück zu sprechen.

G. Werthan.

## Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer Försterwohnung in Feudingen, veranschlagt zu:

|                                    |                |              |
|------------------------------------|----------------|--------------|
| 1. Erd- und Maurerarbeiten         | incl. Material | Mark 3601,44 |
| 2. Zimmerarbeiten                  | excl. "        | 721,53       |
| 3. Dachdeckerarbeiten              | incl. "        | 1611,60      |
| 4. Klempnerarbeiten                | "              | 94,02        |
| 5. Schreinerarbeiten               | "              | 1057,89      |
| 6. Glaserarbeiten                  | "              | 184,80       |
| 7. Schmiede- und Schlosserarbeiten | "              | 326,65       |
| 8. Anstreicherarbeiten             | "              | 165,59       |
| 9. Tapezierarbeiten                | "              | 38,35        |

in Summa Mark 7801,87

follen

Freitag, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in der Gastwirtschaft des Herrn Fr. Bofch hier öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten und zwei Stunden vor dem Verdingstermine in dem Verdinglokal zur Einsicht offen.

Laasphe, den 1. März 1897.

Hönnemann,

Fürstl. Wittgenst. Bauführer.

Im Auftrage der Erben des Schuhmachers August Kroh hier selbst, läßt der Unterzeichnete am Samstag den 6. März cr., Abends 8 Uhr anfangend, in der Wirtschaft des Herrn Fr. Bofch nachstehende Grundstücke und zwar:

|                                |              |
|--------------------------------|--------------|
| 1. Born Geisenstein, Wiese     | 15 Ar 89 qm. |
| 2. daselbst, "                 | 15 " 46 "    |
| 3. daselbst, "                 | 17 " 98 "    |
| 4. Vor der rothen Hardt, Acker | 17 " 23 "    |
| 5. Hinten an der Gahler, "     | 9 " 84 "     |
| 6. Born Fang, "                | 4 " 48 "     |
| 7. Born kleinen Buhl, "        | 33 " 56 "    |
| 8. Auf der Hafer, Wiese        | 10 " 07 "    |
| 9. Mitten im Wabach, Acker     | 9 " 28 "     |
| 10. Zwischen der Landwehr, "   | 7 " 94 "     |
| 11. Vor'n Gahler, Wiese        | 17 " 83 "    |
| 12. Unter der Hafer, Acker     | 10 " 97 "    |

unter günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Laasphe, den 1. März 1897.

Hofheinz,

Vollziehungsbeamter.

## Frühjahrs-Collektion Damenkleiderstoffe

ist eingetroffen, welches, mit der Bitte um geneigten Zuspruch, ergebenst anzeige.

Laasphe. Frau Louise Reinberg,

Rönigstraße 151.

## Bur Frühjahrs- und Sommersaison

empfehle meine neue Mustercollektion, enthaltend über 500 Muster der neuesten und feinsten Dessins zur gefälligen Ansicht, als:

Paletot-, Anzug- und Hosenstoffe in Kammgarn, Kammgarn-Cheviot und Strichwaare; ferner Waschzeuge in Wolle, Baumwolle und Zwirn, Pilot, Elsäßer Leder u. s. w.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Laasphe.

H. Göppe,

Herrenkleider-Maßgeschäft.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Dezbr. 1896: 708 Mill. Mk.

Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun.

MAGGI'S

Suppenwürze

empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

Suppenwürze schafft jederzeit den Genuß einer vorzüglichen Suppe und wird bestens empfohlen von

L. Hoch, Laasphe.

MAGGI'S

Suppenwürze

empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

MAGGI'S

Suppenwürze

empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

MAGGI'S

Suppenwürze

empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

MAGGI'S

Suppenwürze

empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

MAGGI'S

Suppenwürze

empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

MAGGI'S

Suppenwürze

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

Suppenwürze, die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bestens

Emil Dürsch, Grudtebrück.

## S. G. V.

Die 5. ordentliche General-Versammlung des S. G. V. findet am Samstag den 13. d. M., Abends 8 Uhr im Wittgensteiner Hofe (Saal) statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1896.
2. Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren pro 1897.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Etatsberatung pro 1897.
5. Erstattung des Jahresberichtes.
6. Entgegennahme von Anträgen Seitens der Mitglieder.

Laasphe, den 1. März 1897.

Der Vorstand.

## Höhere Privatschule zu Weidenau.

Die höhere Privatschule zu Weidenau tritt Ostern dieses Jahres in ihr 12. Schuljahr ein. Ziel der Anstalt ist für Nicht-Lateiner Vorbereitung auf die wissenschaftliche Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, für die Lateiner für die Obertertia eines Gymnasiums bzw. Realgymnasiums.

Anmeldungen für das am 23. April beginnende neue Schuljahr sind bis zum 20. März zu bewirken und nimmt der Unterzeichnete dieselben täglich von 11—12 Uhr vormittags in der Schule entgegen.

Weidenau, den 27. Februar 1897.

Der Rector:

Herter.



Grabdenkmäler

jeder Art werden schnell und billig angefertigt von

Friedrich Zenfer,  
Anstreicher,  
Feudingerhütte.

Für

## Zahnkranke

bin ich

Montag den 8. März in Laasphe, Restaurant Kaff (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer  
aus Biedenkopf

## Ein Schreinergehilfe

zum baldigen Eintritt gesucht von  
Heinrich Sadler,  
Oberndorf  
bei Feudingen.

Ein

## Stellmachergehilfe

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht von  
Laasphe. Ludwig Dürr.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das Schneider-Handwerk zu erlernen, kann sofort oder später eintreten bei  
Laasphe. S. Göppe.

## Ein Lehrling

oder angehender Geselle auf sofort gesucht von  
Schuhmachermstr. S. Hoffmann,  
Grombach, Kr. Siegen.

18—20 Centner

## Korn- und Haferstroh

preiswerth zu verkaufen. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

## Wer Prima

Jucht- und Legehühner beziehen will, verl. Preisliste mit zahlreichen Anerkennungen höchster Herrschaften umsonst.

M. Becker, Weidenau, Sieg.  
Siegerländer Geflügelhof.



Adler-

Rahm-

Gl. Pfeil

Raum-

Ze-

umphy,

Wanderer, Schladt- und Brennabor-Fahrräder (von Brennabor Allein-Verkauf.)

Kaiser, Phönix, Pfaff, Westfalia-Familien u. Sandwerker-Nähmaschinen zu äußerst billigen Preisen.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franco.

Weidenauer Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung

Carl Bald, Weidenau (Sieg.)

## Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameder läßt am Dienstag den 9. März d. Js. Nachm. 2 Uhr in der Wirtschaft der Wwe. Birkelbach zu Schameder einen ungefähr 6 Morgen großen Fichtenbestand öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Holz eignet sich zu Bau-, Gruben- und Schleifholz. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Schameder, im Februar 1897.  
Der Genossenschaftsvorsteher  
Griefing.

Die Zwangsbeitreibung der Staatssteuer für's letzte Vierteljahr 1896/97 beginnt mit nächster Woche.

Die Stadtkasse.

Diejenigen, welche ihre Kirchensteuer pro 1896/97 noch nicht fertig entrichtet haben, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung executivischer Beitreibung, binnen 8 Tagen dieselbe berichtigen zu wollen.

Laasphe, den 3. März 1897.

Das Presbyterium.

Die Erneuerung resp. Zahlung der 3. Classe 196. Preuß. Klassen-Lotterie muß bis spätestens am 9. März erfolgt sein.

Laasphe. Wilh. Jung.

## Confirmanden-

Anzüge,

nach neuestem Facon gearbeitet, v. 10 Mk. an bis zu den hochfeinsten zu Mk. 25. — Herren-Anzüge von Mk. 15 bis Mk. 40. — Kinder-Anzüge von Mk. 2 an. — Arbeiterhosen von 1,50 Mk. an bis 5 Mk. — Schwarzer und farbiger Cachemir pr. Meter von 1 Mk. an empfiehlt, bei Baarzahlung 5% Rabatt gewährend,

S. Bettelheiser.

Laasphe.

## Confirmanden-Kleider!!

Wenn Sie einen Sohn zu Confirmanden haben, so fragen Sie Ihren nächsten Nachbar, welcher im verfloffenen Jahr dieselbe Freude hatte. Dieser Mann wird Ihnen, wenn er glaubwürdig ist, was man vor- aussetzt, sagen:

In den Oberhessischen

## Kleider-Bazar

von

H. Möller in Marburg



da  
gehe!  
hin!

da wirst Du reell bedient, da kannst Du dir unter 100 und aber 100 Anzügen, vom billigsten bis zum feinsten, ebenso einzelne Röcke, Hosen, Westen, Hüte, Stiefel, Cravatten, Hemden, Kragen u. u. für Land und Stadt, passend aussuchen.

Nach Maß werden die feinsten Anzüge in eigener Werkstätte von bewährten Kräften unter Direction eines tüchtigen Zuschneiders angefertigt und auf Verlangen nach 12 Stunden abgeliefert.

Ein Poeten vorzüglich schön gearbeiteter Buckskin- und Kammgarn-Anzüge, sowohl in Saccos als auch in Gehrock-Facon, wird sehr billig abgegeben. — Nach Maß steht eine schöne Auswühl in Cheviot, Buckskin, Kammgarn, zur Verfügung und kostet der fertige Anzug nach Maß je nach Qualität

30 bis 40 Mark.

ca. 200 Stück hervorragend schöne Winter- und Frühjahrs-Paletots sowohl als Pelerinen-Mäntel, letztere mit ganzer und halber Pelerine, mit und ohne Nermel, in wasserdichtem Boden

von 12 Mark an,

(eignes Fabrikat).

Zoppen in allen nur denkbaren Qualitäten, Farben, Macharten und Größen.

Saccos von Mk. 5.— an.

Hosen stets 2000 Stück am Lager.

Jünglings- und Kinder-Anzüge.

Gehalts-Anzüge und Kirchenröcke in unübertroffener Qualität und Machart.

Großes Lager in Stoffen.

Wer Stoff zu einem Anzug kauft, erhält den Anzug gratis zugeschnitten.

Meine Gehülfszahl auf der Schneiderwerkstätte ist jahrein jahraus gleich groß und wird deshalb jeder Auftrag möglichst pünktlich erledigt.

Am Sonntag den 7. März diebst meine Regelbahn für den Nachmittag geschlossen.

Grudtebrück. Heiner Schmitz.

Hierzu Nr. 10 des Illustr. Familiend.